



Netzwerk Nachhaltige Wissenschaft:

Fragen zur aktuellen Runde der Exzellenzstrategie

an die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK), die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und den Wissenschaftsrat (WR)

Unser [Netzwerk](#) ist ein Zusammenschluss von Professor*innen unterschiedlicher Fachrichtungen, die sich für eine Reform des Wissenschaftssystems unter den Vorzeichen von Nachhaltigkeit und Transparenz einsetzen. Viele von uns sind mit den Formaten der Exzellenzstrategie als Antragstellende und Projektleitende vertraut.

Wir teilen das Ziel der Maßnahme, in Deutschland herausragende Forschung zu ermöglichen. Allerdings manifestiert sich im Austausch unter Kolleg*innen auch immer wieder deutliche Kritik an der Anlage und der Umsetzung der Exzellenzstrategie, deren Gesamtbudget ab 2026 noch einmal deutlich erhöht wird. Angesichts der eklatanten Ressourcenknappheit an den deutschen Hochschulen halten wir es für angezeigt, die bisherigen Effekte der Maßnahme sorgfältig zu prüfen und dabei insbesondere die Nachhaltigkeit dieser Art der Forschungsförderung zu reflektieren.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung versichert auf seinen Webseiten, dass die Wirkungsweisen und Ziele der seit 2007 bestehenden und 2016 zur "Exzellenzstrategie" verstetigten Initiative regelmäßig umfassend evaluiert werden. Die letzte Evaluation wurde allerdings schon 2016 vorgelegt und enthält durchaus kritische Hinweise. Eine weitere Evaluation ist erst für 2035 angekündigt. Mehr begleitende Reflexion und bessere Antworten auf Kritik sind erforderlich.

Die Annahme, dass der Exzellenzwettbewerb die Qualität der Forschung in Deutschland steigert, ist keineswegs unstrittig. Auch der Vorwurf, dass die Strategie Fehlanreize setzt und Ressourcenverschwendung zur Folge hat, muss ernst genommen werden. Die Erträge der Exzellenzstrategie müssen im angemessenen Verhältnis zu den immensen Aufwänden für Antragserstellung, Begutachtung und Förderung stehen, sonst sind Alternativen zu prüfen. Ein aus unserer Sicht durchaus legitimer Gegenentwurf bestünde darin, einen Großteil der Mittel ohne Wettbewerb an die Hochschulen zu verteilen und so ihrer vielfach konstatierten Unterfinanzierung in der Breite zu begegnen.

Die Fragen, die wir im Folgenden an Sie richten, spiegeln einerseits grundlegende Zweifel an der Sinnhaftigkeit der Exzellenzstrategie wider. Andererseits nehmen sie konkrete Verfahrensdetails in den Blick, die auch für sich genommen verbessert werden könnten. Die weitere Ausgestaltung oder umfassende Umgestaltung der Exzellenzstrategie birgt erhebliches Steuerungspotenzial zugunsten einer transparenten, fairen, nachhaltigen und letztlich besser verantwortbaren Wissenschaft. Dieses Potenzial muss jetzt genutzt werden.

Wir beabsichtigen, unseren Fragenkatalog gemeinsam mit den Antworten, die wir erhalten, im Oktober 2024 zu veröffentlichen.

Kosten

- Wie sind die Gesamtkosten der Exzellenzinitiative und -strategie für die öffentliche Hand einzuschätzen? Welche zusätzlichen Kosten *jenseits* der Gesamtfördersumme von aktuell 533 Mio Euro pro Jahr entstehen der DFG, dem WR und anderen staatlichen Stellen, etwa für die Organisation von Begutachtungssitzungen und Kommissionstreffen? Wie rechtfertigt sich die geplante Erhöhung der Gesamtfördersumme auf 687 Mio Euro ab 2026?
- Wird erhoben oder wurde überschlagen, in welchem Umfang bei den (erfolglosen und erfolgreichen) *Universitäten* durch Exzellenzbewerbungen zusätzliche Kosten entstehen und Ressourcen gebunden werden (in der Ausarbeitung der Anträge, in der Vorbereitung und Durchführung von Begehungen, durch Einrichtung beratender oder koordinierender Stellen, durch Bereitstellung von Fördermitteln für die Antragstellung, interne Evaluationsverfahren u.ä.)? Wie hoch sind diese Kosten nach Wissen oder Einschätzung von GWK, DFG und WR insgesamt?
- Die Einwerbung von Exzellenzclustern und der Status einer Exzellenzuniversität gelten als höchst erstrebenswert, weil sie einerseits für wissenschaftliche Qualität stehen und die Programmpauschalen und Overheadmittel andererseits zur Aufrechterhaltung des regulären Betriebs zunehmend unverzichtbar werden. Wie beurteilen GWK, DFG und WR das Risiko, dass sich daher auch Forschende aus Fächern und Bereichen zu einer Beteiligung gedrängt sehen könnten, die auf solche Mittel eigentlich gar nicht angewiesen wären? Wie kann man der Gefahr begegnen, dass individueller Förderungsbedarf und Forschungsfragen künstlich generiert werden, nur um mit dem erstrebten Status ausgezeichnet zu werden?

Begutachtungsverfahren

- Eine weithin bekannte Schwäche gängiger Begutachtungsverfahren in der Wissenschaft besteht darin, dass keine echten Anreize für eine gründliche *inhaltliche* Befassung mit Anträgen bestehen: Je gründlicher die Befassung, desto aufwändiger wird nämlich die Begutachtung. So geraten Gutachtende in die Versuchung sich bei ihren Empfehlungen an zweifelhaften Surrogaten wie z.B. h-Indizes, Impact Faktoren, früheren Drittmittelerfolgen oder "großen Namen" zu orientieren. Diese Versuchung kann durch die Anonymität der Gutachten und die weit verbreitete Arbeitsüberlastung der meisten Akteure im System noch befeuert werden. Welche Maßnahmen (jenseits reiner Ermahnungen) sind vorgesehen, um diesem Risiko zu begegnen?
- Wie bindend sind wissenschaftliche Gutachten für die abschließenden Entscheidungen über die Mittelvergabe? Ist eine Offenlegung der Gutachten vorgesehen? Wirken auch andere Faktoren auf die Entscheidungsfindung ein, und an welcher Stelle werden diese

ggf. offengelegt? Welche Rolle spielen etwa Gesichtspunkte regionaler Ausgewogenheit oder die Durchsetzungsstärke bestimmter Bundesländer?

- Wurden jenseits der üblichen Befangenheitsregeln und der Rekrutierung internationaler Gutachtender Maßnahmen ergriffen, um dem möglichen Einfluss von Seilschaften, Loyalitäten, wechselseitigen Gefälligkeiten, ggf. auch Korruption und Betrug im Auswahlverfahren vorzubeugen? Hat es in den vergangenen Phasen der Exzellenzinitiative und -strategie Fälle gegeben, in denen solche Mängel entdeckt und ggf. sanktioniert wurden? Welche Maßnahmen zur Erkennung und Sanktionierung sind in der aktuellen Phase vorgesehen?

Lehre

- Die Exzellenzstrategie will explizit auch die Qualität der Lehre als Leistungsdimension für Exzellenzuniversitäten und -cluster würdigen. Welche Anreize werden für Hochschulen jenseits solcher Absichtsbekundungen gesetzt, in die Qualität ihrer Lehre zu investieren? Wie wird mit den Trade-offs zwischen Investitionen in (Projekt-)Forschung und Lehre umgegangen, die bei begrenzten personellen Ressourcen unvermeidbar sind, und wie damit, dass unter den gegebenen Anreizbedingungen die Lehre in der Regel das Nachsehen hat?
- Welche Rolle spielen Nachweise guter Lehrqualität konkret bei der Bewertung von Exzellenzanträgen? Gibt es Überlegungen dazu, wie Personen mit langjährig aufgebauter Lehrkompetenz langfristig im System gehalten werden können, wenn der Exzellenzstatus doch nur auf Zeit verliehen wird? Wie lässt sich die postulierte Würdigung der Lehre mit der gängigen Praxis vereinbaren, Forschende in den Exzellenzclustern von der Lehre so weit wie möglich freizustellen?

Strukturen und Steuerungspotenziale

- Ein großer Teil der Exzellenz-Zuwendungen wird für die Einrichtung wissenschaftlicher Stellen verwendet, die auf die siebenjährige Förderphase befristet sind. Dadurch werden absehbar zahlreiche Personen (Promovierende, Postdocs) für eine Laufbahn im Wissenschaftssystem in Stellung gebracht, für die es anschließend keine akademischen Stellen gibt. Wie lässt sich rechtfertigen, so viele Menschen aufwändig mit öffentlichen Mitteln für eine explizit wissenschaftliche Laufbahn zu qualifizieren, wenn diese wissenschaftliche Qualifikation mehrheitlich ins Leere läuft?
- Welche Erfahrungen gibt es umgekehrt mit möglichen Fehlinvestitionen der Universitäten in gehobene Dauerstellen? In welchem Umfang wurden bisher etwa dauerhafte Professuren im Kontext von Exzellenzclustern geschaffen, die nur eine Förderphase sehen, sodass Institute ggf. noch jahrzehntelang die Folgekosten tragen müssen?
- Das Thema Machtmissbrauch im Wissenschaftskontext ist derzeit sichtbarer als je zuvor. Wie werden im Rahmen der Exzellenzstrategie solche Hochschulen besonders

gefördert, die in demokratischere Strukturen an Instituten investieren, unabhängige und professionalisierte Beschwerdeverfahren (z.B. zur Aufdeckung wissenschaftlichen Fehlverhaltens und Machtmissbrauchs) etablieren?

- Wie stehen GWK, DFG und WR zum vielfach erklärten Ziel einer Enthierarchisierung wissenschaftlicher Arbeitsbeziehungen (z.B. durch eine stärkere Trennung von Zusammenarbeit, Personalverantwortung und Begutachtung)?
- Inwiefern werden Hochschulen, die echte Erfolge bei der Gleichstellung vorweisen können, im Rahmen der Exzellenzstrategie besonders berücksichtigt? Wie setzen GWK, DFG und WR ihre Steuerungsmacht ein, damit Gleichstellungsmittel tatsächlich überall auch zur effektiven Unterstützung von Individuen eingesetzt werden können (etwa als Reise- und Betreuungsmittel für Kinder auf Dienstreisen), ohne dass dies an den starren Regelungen lokaler Universitätsverwaltungen scheitert?
- In den letzten Jahren erleben wir eine internationale Bewegung mit dem Ziel, Transparenz und Integrität der Forschung zu steigern ("Open Science"). Die aktuelle Phase der Exzellenzstrategie bietet eine seltene Chance, diesen Zielen im Wege der Förderung zu dienen. Welche Rolle werden entsprechende Kriterien guter Wissenschaft (z.B. Präregistrierung, Open Data) im Rahmen der Entscheidungen spielen? Welche Maßnahmen werden ergriffen, um in dieser Hinsicht reine Lippenbekenntnisse von ernsthaftem Handeln zu unterscheiden?

(verschickt am 9.9.2024)